

Calwer Wochenblatt

№ 153.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

78. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Inventionspreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt und Bezirksteile; außer Beleg 12 Pf.

Dienstag, den 29. September 1903.

Abonnementpr. in d. Stadt pr. Viertel, Mt. 1.10 incl. Postgeb. Vierteljähr. Postbezugspreis ohne Beleg, f. d. Ort- u. Reichsdruckverleger 1 Mt., f. d. sonst. Verleger Mt. 1.10, Beleggeb. 20 Pf.

Tagesneuigkeiten.

Calw. Die Brunnenverwaltung Bad Teinach erhielt auf der Ausstellung für Gesundheitswesen in Wiesbaden, Sonderabteilung für Brunnen, das Ehren-Diplom zum Ehrenkreuz und zur goldenen Medaille.

Neuweiler, 24. Sept. Vorige Woche waren hier die Nagolder Imker, um ihre Beute an Honig abzuholen. Dieser Gang lohnte sich fürwahr in diesem Jahr wie selten, denn auf den Stod kommen 15—25 Pfund Honig. Da etwa 220 Stöcke aufgestellt waren, so ergab sich ein ganz respektables Gesamtquantum. Unbegreiflich erscheint es, namentlich bei der oft beklagten Nothlage der Landwirtschaft, daß die Bewohner der Umgegend sich gar nicht mit Bienenzucht befassen. Viele Milktönen für ausländischen Honig könnten im Lande bleiben, wenn der Bauer im allgemeinen diesen billigen und deshalb weitans rentabelsten Zweig der Landwirtschaft mehr ergreifen wollte. (N. Gef.)

Nagold, 25. Sept. Das heutige Ertragnis an Hopfen ist nun zum größten Teil sackbare Ware von schöner Farbe und guter Qualität. Gesamtquantum nach Abzug des Bedarfs der hiesigen Brauereien ca. 150 Ztr. Käufer sind erwünscht.

Stuttgart, 25. Sept. Das Cannstatter Volksfest hat heute seinen Anfang genommen. Das Bild, das sich dem Beschauer des Festplatzes von der Karlsbrücke aus darbietet, ist daselbe wie in früheren Jahren. Mächtige Wirtschaftszelte und Buden erheben sich rechts und links der breiten Hauptallee, die nach dem eingezäunten Plage führt,

wo das landwirtschaftliche Hauptfest stattfindet. Längs der beiden Seitenstraßen befinden sich dann die übrigen Vergnügungsetablissemments, die zum eisernen Bestand des Volksfestes gehören und auf dessen Besucher eine große Anziehungskraft ausüben. Eine schön geschmückte Pforte befindet sich am Eingang zu dem Plage des landwirtschaftlichen Hauptfestes, wo heute schon schwierige Arbeit waltete; galt es doch, genau zu prüfen, wem ein Preis für ausgestellte Tiere zuzuerkennen sei. Die Tier-Ausstellung legt den erfreulichen Beweis ab, daß die Zucht bei uns von Jahr zu Jahr Fortschritte macht. Wahre Schaustücke sind unter der Simmentaler Herde, welche das landwirtschaftliche Institut Hohenheim vorgeführt hat. Auch sonst nimmt unter dem Rindvieh das rote und Fleckvieh den breitesten Raum ein, man sieht wunderschöne Exemplare von Farren und Kühen; auch unter dem Limburger Vieh sind prächtige Masttiere, gegen welche das graue und braune Vieh in der Struktur etwas zurückbleibt. In der Pferdeabteilung sind die Zuchttiere des Landgestüts und die dreijährigen für das Remontedepot Breithülen angekauften Artilleriepferde sehr beachtenswerte Tiere. Daß unsere Landwirte den ihnen schon oft erteilten Rat, der lukrativen Schweineaufzucht mehr Aufmerksamkeit zu schenken, befolgen, zeigen die Mutter Schweine mit ihren Familien von bis zu 12 und mehr Sauferkeln. Auch die württ. Landziege repräsentiert sich als eine vorzügliche Rasse.

Tübingen. (Strafkammer.) Der verheiratete Säger J. Friedrich Maier von Dachtel O.L. Calw lebt von seiner Ehefrau getrennt. Seine Zuhälterin hat ihm kürzlich in Waldrennach ein Kind zur Welt gebracht. Als Maier die Geburt

des Kindes auf dem Standesamt anmeldete, bezeichnete er als Mutter des Kindes seine rechtmäßige Ehefrau und ließ deren Namen in das Geburtsregister eintragen. Wegen dieses Vergehens gegen § 169 des St.-G.-B. und wegen Uebertretung wurde Maier zu der Gefängnisstrafe von 14 Tagen und zu der Geldstrafe von 3 M., sowie zur Tragung aller Kosten verurteilt. — Der 1874 in Nagold geborene Tagelöhner Gustav Adolf Dahner ist in seinem 16. Lebensjahre, um sein Auskommen zu finden, ins Ausland verzogen; er wohnt jetzt in Porto Alegre in Brasilien. Gestern war er vor die Strafkammer verwiesen unter der Beschuldigung, er habe sich dem Eintritt in den Militärdienst dadurch entzogen, daß er nach erreichtem militärfähigem Alter sich außerhalb des Bundesgebiet aufhielt. Auf Grund der Verhandlung, zu welcher der Angeklagte einen Vertreter entsandt hatte, wurde der Angeklagte kostenlos freigesprochen. Es wurde angenommen, er halte sich deshalb in Brasilien auf und lehre nach Deutschland nicht zurück, weil er die Mittel zur Rückkehr nicht besitze.

Rottweil, 25. Sept. Seit einigen Tagen hat hier ein neugegründeter Konsumverein sein Verkaufslokal eröffnet und entwickelt eine kaum geahnte Tätigkeit. Veranlaßt wurde die Gründung dieses Vereins durch die zahlreich hier ansässigen Lokomotivführer, Heizer, Bahnbedienstete und Arbeiter der Lokomotivwerkstätte. Es haben sich aber auch sonstige Einwohner angeschlossen, so daß die Mitgliederzahl schon über 300 beträgt. Die hiesigen Geschäftsleute sahen sich dadurch schwer bedroht und antworteten nun mit der Gründung eines Rabattsparevereins, der alle Aussicht hat, gleichfalls bei der Bürgerschaft Anklang zu finden.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Nach zwanzig Jahren.

(Clarissa.)

Roman von O. Elfer.

(Fortsetzung.)

Nachdem man etwa eine Stunde zusammengesessen hatte, brachen die beiden Offiziere auf, von dem Marquis bis zu ihren Pferden geleitet.

„Wir danken Ihnen herzlich für den freundlichen Empfang, Herr Marquis,“ sagte der General, aber der Marquis wollte von Dank nichts wissen.

„Sie sehen,“ entgegnete er lachend, „auch mit uns Franzosen ist zu verkehren.“

„Ich habe niemals daran gezweifelt.“

Mit freundlichem Händedruck trennte man sich. Dann trabten die Offiziere davon, dem nahen Meß zu, dessen Türme und Zinnen in der Nachmittagssonne hell aufblitzten. Der General war vortrefflicher Stimmung. Er plauderte lebhaft, ohne darauf zu achten, daß Konrad schweigend, in Gedanken versunken, an seiner Seite dahinjritt.

IV.

„Der heutige Tag hat die Erinnerung an jene ernste und doch so große Zeit des Krieges lebhafter denn je in mir wachgerufen,“ plauderte der General, indem er sein klares, blaues Auge sinnend über die lachenden Fluren der Mosel ebene schweifen ließ. „Manche frohe Stunde, manch' ernster Tag und manch' ergreifender, tief erregender Augenblick kommt mir in das Gedächtnis zurück, wenn ich diese Gegend betrachte, in deren Ortshäusern unsere Vorposten während der Belagerung von Meß einquartiert waren. In jenem Gehöft, St. Agathe ist sein Name, habe ich auf Feldwache gelegen, dort in Franclonchamp und St. Remy

lagen unsere Biquets und an jenes, jetzt so still und friedlich daliegende Dörfchen, dessen Häuser die neuen roten Ziegeldächer tragen, knüpft sich eine trübe, für die Einwohner sicherlich schredliche Erinnerung.“

„Erzähle mir, Onkel,“ bat Konrad.

„Daß uns den kleinen Umweg über La Mays, so heißt jenes Dorf machen,“ entgegnete der General, „dann kann ich dir gleich die Stelle jenes schredlichen Ereignisses zeigen. Ich bin selbst noch nicht wieder dort gewesen, obgleich ich fast zwei Jahr schon in Meß stehe. Aber ich bin sicher, daß ich jene Stelle wieder erkennen werde.“

Die Reiter bogen von der Heerstraße ab und verfolgten einen sandigen, von niedrigen Hecken eingezäunten Feldweg, der sich nach kaum einer Viertelstunde nach dem freundlich inmitten seiner Felder und Gärten daliegenden La Mays führte. Konrad war erstaunt über die hübschen, teilweise ganz neuen Wohnhäuser und Wirtschaftsbaulichkeiten der einzelnen Gehöfte. In den Dörfern Lothringens trifft man sonst gewöhnlich nur alte Gebäude, deren grau getünchte Mauern, mit nur wenig Fenstern der früheren Fenstersteuer wegen versehen, einen recht düsteren Eindruck machen. La Mays glich mehr einem freundlichen deutschen Dörfchen mit seinen roten Ziegelsteinhäusern, den hellen blühenden Fenstern und den durch seine hohen Mauern eingeschlossenen Gärten.

„Du bist erstaunt über das Aussehen des Ortes?“ meinte der General lächelnd. „Hier kann man in der Tat des Dichters Wort anwenden: „Und neues Leben blüht aus den Ruinen!“ Denn La Mays ist während der Belagerung von Meß eingedäschert worden, aber die deutsche Regierung hat den Leuten ihren Verlust voll ersetzt, so daß es ihnen möglich war, ihre Gehöfte schöner und stattlicher als sie früher waren, wieder aufzubauen. Und weißt du, wer die Brandfadel in das friedliche Dorf geworfen hat?“

Ghlingen, 25. Sept. Obwohl die Kartoffelfelder im Frühjahr einen selten schönen Stand aufwiesen und deshalb einen reichen Ertrag in Aussicht stellten, ist das Erträgnis der gegenwärtigen Kartoffelernte sehr minimal. Die Früchte sind vielfach sehr klein und viele sind faul. Nur einzelne Sorten weisen je nach Art und Lage des Bodens einen ordentlichen Ertrag auf. Sowohl beim Hausbedarf als auch als Futtermittel dürfte der Ausfall schwer empfunden werden. Die Futterpreise stehen zur Zeit sehr nieder, der Zentner Heu und Stroh wird nur mit 2 M. bezahlt.

Ulm, 25. Sept. Die heutige Konzertsaison wurde gestern würdig eröffnet durch einen Duetten- und Liederabend von Fr. Kausler und Fr. C. Diezel. Letzterer, den Ulmern namentlich als Oratorienfänger bekannt, war trefflich bei Stimme. Es zeigte sich wieder einmal, daß er als Liederfänger die Zuhörer zu fesseln weiß wie wenige. Mit dem gleichen Beifall wurden diejenige von Fr. Kausler aufgenommen, die eine klangvolle, wohlgeschulte Stimme besitzt und durch einfachen, natürlichen Vortrag erfreute. Einen besonderen Genuß boten die Duette. Am Klavier saß Fräulein Irene Maier aus Tübingen, die die sämtlichen Vorträge trefflich begleitete.

Aus Baden, 22. Sept. (Wein.) Die Herbstausichten in der Main- und Taubergengegend sind bis heute noch recht zufriedenstellend; bei einem reichlichen Behang sind die Trauben noch gesund. Man hofft einen Mittelwein zu erzielen. Auch im Neckartal und an der Bergstraße hört man kaum Klagen; die Trauben sind vollkommen, großbeerig und gesund. In letzter Gegend findet man an jedem Stock reife Trauben. Die letzten Berichte aus der Ortenau und der Bühler Gegend über den Stand der Reben lauteten gleichfalls nicht ungünstig, aber am Kaiserstuhl, in der Markgräfler Gegend und im oberen Rheintal kann man anscheinend keine guten Hoffnungen auf die Ernte setzen. In letzteren Gegenden haben sich die Herbstausichten infolge der feucht-kalten Witterung der letzten Woche verschlechtert. Aescher und Blauschimmelfrankheiten kann man seit kurzem in vielen Weinbergen wahrnehmen. Ungleich besser liegen die Verhältnisse in der Offenburger- und Bühler Gegend. Hier sind die Trauben in der Reife schon recht weit voran. Die Pilzkrankheiten konnten nicht so schädigend wie im Oberland einwirken. Weiße und ausgereifte Gutedel und Frühburgunder trifft man daselbst häufig an.

Berlin, 26. Sept. Von dem Ausstände der Omnibus-Angestellten war heute in dem Straßenbilde fast nichts mehr zu bemerken. Von den 371 Wagen der Gesellschaft waren heute früh alle bis auf 39 im Verkehr. Morgen wird der Omnibusbetrieb zur Erteilung von Instruktionen und zur Einleitung der neu Eingestellten ruhen. Am Montag hofft die Direktion den Betrieb wieder

voll aufnehmen zu können. — In einer heute Vormittag abgehaltenen Versammlung beschloffen die Ausständigen im Streit zu beharren. Nach Schluß der Versammlung kam es auf dem Moritzplatz zu bedeutenden Zusammenrottungen, bei denen mehrere Streikende polizeilich festgenommen wurden. Die Omnibus-Gesellschaft wird sich auf Einigungs-Verhandlungen bei dem Gewerbegericht nicht einlassen und ebenso wenig die Streikenden wieder einstellen.

Berlin, 26. Sept. In der im Zentrum der Stadt, im sogenannten Scheunenviertel, gelegenen Räderstraße ist heute Mittag ein Mord entdeckt worden. Das Opfer ist die unter Stittenpolizei stehende 29jährige Frau Justine Grabowski, die Frau eines Schlächters. Die Ermordete kam in der Nacht zum Freitag mit einem unbekanntem Manne nach Hause, den Niemand wieder fortgehen sah. Die Wirtin fand die Grabowski heute früh mit durchschnitener Kehle und drei Stichen im Hals, entleidet, tot im Zimmer liegend vor. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint der Chemann der Grabowski, der 31 Jahre alte ehemalige Schlächter und spätere Schankwirt Leopold Grabowski verdächtig, die grauenvolle Tat vollführt zu haben. Der Aufenthalt Grabowskis ist bisher noch nicht ermittelt.

Berlin, 26. Sept. Wie der „Lokalanzeiger“ aus Hamburg meldet, starben dort die Kinder einer Arbeiterfamilie plötzlich unter Vergiftungserscheinungen. Die Eltern führen den Tod auf den Genuß verdorbener Wurst zurück.

Berlin, 26. Sept. Nach einer Meldung aus Danzig versuchte gestern Morgen der Comptoirist Nowakowski, ein früherer Angestellter der Firma Bieler und Hartmann, auf eine mit Unterschrift und Stempel der bekannten Firma versehene Quittung bei der Norddeutschen Kreditanstalt 40000 M. zu erheben. Der Kassierer fragte vor der Auszahlung bei der Gesellschaft an und erhielt die Auskunft, daß ein Antrag zur Abhebung der Summe nicht gegeben worden sei. Infolgedessen wurde der Betrüger verhaftet.

Marburg, 26. Sept. Etwa 150 Teilnehmer vom Naturforscher-Congress in Kassel sind heute Mittag hier eingetroffen, um die verschiedenen Universitäts-Institute zu besichtigen. Um 4 Uhr ist ein großes Festessen im Museum.

Paris, 26. Sept. Wie aus Toulon gemeldet wird, ist dort ein Kellner verhaftet worden, der unter dem Verdacht steht, an der Ermordung der Madame Fougère beteiligt zu sein.

Paris, 26. Sept. Alle Nachforschungen nach dem Mörder des Nizzaer Konsulats-Sekretär sind bisher ergebnislos geblieben. Der im Verdacht stehende Sekretär Lezza hat sich allem Anschein nach an Bord eines Dampfers nach Algier eingeschifft. Die Nachforschungen werden mit feberhafter Emsigkeit fortgesetzt.

Belgrad, 25. Sept. Heute mittag wurde das Verhör der verhafteten Nischer Offiziere geschlossen. Der Staatsanwalt führte in dem Plaidoyer aus, daß die Hauptleute Nowakowitsch, Zabowitsch, Oberleutnant Subjumersti und Leutnant Drudariowitsch als Hauptschuldige zur Verantwortung zu ziehen seien. Die übrigen Angeklagten hätten sich zwar militärischer Vergehen schuldig gemacht, doch möge die Tatsache, daß sie überredet wurden, als mildernder Umstand gelten. Das Urteil wird wahrscheinlich morgen verkündigt.

Vermischtes.

— In Anbetracht der vielen Unglücksfälle, welche durch Explosion oder durch Umfallen und Zertrümmern brennender Petroleum-Lampen hervorgerufen werden, rechtfertigt sich wohl ein besonderer Hinweis auf das vorzügliche, allein von der Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff in Bremen hergestellte Kaiseröl. Während gewöhnliches Petroleum auf dem Abel'schen Reichstest-Apparat schon bei ca. 21° C entflammbare Dämpfe aufweist, hat das Kaiseröl laut Atteste erster Autoritäten einen Entflammungspunkt von 50—52° C, wodurch die Explosion einer Lampe, resp. eine Feuergefahr beim Umfallen oder Zertrümmern einer mit Kaiseröl gespeisten Lampe vollständig ausgeschlossen ist. Im letzteren Falle wird die Flamme durch das Kaiseröl ausgelöscht. Das Kaiseröl hat eine wasserhelle Brillanfarbe, ist fast geruchlos, erzeugt ein hervorragendes, die Augen schonendes Licht und ist äußerst sparsam im Gebrauch.

— In der Palmfabrik Mannheim von H. Schind und Cie., brach am 24. ds. Feuer aus, das jedoch auf den Teil, in dem sich die Säuferei und Schreinerlei befindet, beschränkt blieb. Die Fabrikation erleidet keinerlei Unterbrechung.

Das Kaiserjoch des „Vorwärts“. Zu der Legende des „Vorwärts“ über das „Kaiserjoch“ wird nunmehr in den „Münch. N. N.“ eine Aufklärung geben, die zeigt, daß die ganze Geschichte eine frivole Sensationsmacherei ist, wie sie wohl ohnegleichen dastehen dürfte. Darnach ist die am Dienstag vom „Vorwärts“ in Schwarzdruck veröffentlichte Skizze des Kaiserjoches einem Farbendruck des letzten Heftes der „Architektonischen Rundschau“ entnommen und rührt von einem süddeutschen, jetzt in Berlin lebenden Architekten Emil Hoedher. Der Autor wurde erst durch Besprechung der Angelegenheit und der Skizze in den Blättern auf die Sache aufmerksam und hat dann dem „Vorwärts“ sofort eine kurze Darlegung über den wahren Sachverhalt bzw. eine Berichtigung geschickt, die aber in dem Freitags-„Vorwärts“ noch nicht aufgenommen ist. Die Skizze ist ein Idealentwurf des genannten Künstlers, der seinen Schaffensdrang wenigstens auf dem Papier bestätigen wollte. Einen tatsächlichen mit irgendwelchen Plänen des Kaisers in

„Die eigenen Landsleute?“
„Rein. — Ich selbst, mein Junge.“
„Du, Onkel?“
„Ja, ich in eigener Person, das heißt meine Compagnie, aber ich habe den Befehl gegeben. Höre nur! La Moxe lag zwischen unserer und der französischen Vorpostenlinie, welche letztere sich dort drüben an den Gehöften hinzog. Die Franzosen versuchten oft, unsere Vorposten und Feldwachen zu beunruhigen und in La Moxe, vor allem aber in jenem einzelnen Gehöft, welches La Petite Moxe heißt, festen Fuß zu fassen. Fast jede Nacht fand eine Beunruhigung unserer Vorposten statt; kleinere Gefechte mußten geliefert werden, in denen nutzlos Menschenleben geopfert wurde. Und alle jenen Unternehmungen richteten sich gegen das Dörfchen La Moxe. Es war deshalb dem Oberkommando nicht zu verdenken, wenn es dieses strittige Objekt aus der Welt schaffen wollte. Es wurde beschlossen, das Dorf abzubrennen, damit es den Franzosen nicht länger als Stützpunkt dienen konnte. Mit der Ausführung dieses Befehls ward ich betraut. Ich war gerade nicht erbaut von dem Befehl, denn es ist keine angenehme Sache, friedlichen Einwohnern die Häuser über den Köpfen anzuzünden. Aber dem Befehl mußte gehorcht werden. In einer stürmischen, dunklen Septemberrnacht rückte ich mit meiner Compagnie, die mit allerhand brennbaren Materialien, Pechkränzen u. s. w. versehen war, nach dem in tiefer Ruhe daliegenden La Moxe, umstellte das Dorf, sandte einen Zug zur Beobachtung des Feinds in das Vorterrain und begab mich zu dem Bürgermeister des Ortes, den ich aus tiefem Schlaf wecken mußte, um ihm das traurige Schicksal, das seines Dorfes harrte, mitzuteilen. Der Bürgermeister, ein alter, weißhaariger Bauer, suchte mich durch Bitten zu bewegen, von meinem Vorhaben Abstand zu nehmen. Natürlich konnte ich seine Bitte nicht erfüllen. Ich ersuchte ihn, den Einwohnern mitzuteilen, daß binnen einer

Stunde die Häuser geräumt sein müßten. Unterkunft würden die Einwohner in den weiter zurückliegenden Dörfern finden. Nach Verlauf einer Stunde würde das Dorf an allen vier Ecken angezündet werden. Du kannst dir das Jammern der Einwohner denken, die so viel als möglich von ihren Habseligkeiten zu retten suchten. Ich mußte all mein soldatisches Pflichtgefühl zusammennehmen, daß ich ihrem Flehen, ihren Bitten gegenüber hart blieb. Um ein Ende zu machen, gab ich den Befehl, die Brennmaterialien, Pechkränze, Fadeln und so weiter, in die Häuser und Scheunen zu werfen. Nach wenigen Minuten flackerten an verschiedenen Stellen die Flammen auf, die, vom Winde gefaßt, in kurzer Zeit sich über das ganze Dorf ausbreiteten. — Da knallten von La Petite Moxe her Schüsse. Mein Schützenzug war angegriffen und rasch ritt ich nach Petite Moxe, um mich über den Stand des Gefechtes zu unterrichten. Die Franzosen drangen in dichten Schützenchwärmen gegen uns vor. Selbst schweres Geschütz brachten sie in das Gefecht und krachend schlugen die Granaten in das noch unversehrte Gehöft Petite Moxe, aus dem mir ein Mann und ein Weib jammernd entgegenstürzten. „Retten Sie uns — retten Sie unser Kind, Herr Kommandant!“ flehten sie mit emporgestreckten Armen. „Unsere Tochter — unsere arme Tochter — ihr Gatte ist in Weh — bei der Armee — sie ist vor einigen Tagen Mutter eines Mädchens geworden — retten Sie uns, Herr Kommandant!“ — Immer häufiger schlugen die französischen Granaten in das Gehöft, dessen Dach schon in Flammen stand. — Um die Leute zu beruhigen, sandte ich einige Mann in das Haus, in dem die junge Wöchnerin lag; ihr kaum einige Tage altes Kind im Arm, wurde sie von den Soldaten aus dem brennenden Hause getragen und auf meine Anordnung nach St. Remy gebracht.“

(Fortsetzung folgt.)

Verbindung stehenden Hintergrund hat diese Skizze absolut nicht. Der Kaiser kennt den Architekten gar nicht. Im Zusammenhang mit dem Hinweis des „Vorwärts“, daß der Platz, auf dem das Kaiserjoch sich in der am Dienstag veröffentlichten Skizze befindet, sehr gut Platzwärter sein könnte, bemerkt Hoed, der Farbendruck in der „Architektonischen Rundschau“ zeige am besten, daß ihm für sein Kaiserjoch eine südliche Landschaft vorgeschwebt habe.

— Schlagfertig. Als König Ludwig I von Bayern in eine kleine fränkische Stadt kam, war er überrascht von der prächtigen Beleuchtung, die die Stadt ihm zu Ehren veranstaltete. Er drückte dem Bürgermeister seine Bewunderung aus, und dieser erwiderte unter Bücklingen: „O Majestät, man hat nur getan, was man schuldig ist.“ Der König aber, die beschränkten Mittel der Stadt kennend, sagte lächelnd: „Und man ist wohl noch schuldig, was man getan hat?“ Er fuhr nicht ab, ohne eine Summe, die die Kosten der Festbeleuchtung reichlich deckte, dem Bürgermeister zu überreichen.

— Ein interessanter Transport. Auf der Werft der englischen Firma Swan, Hunter and Wigham Richardson Ltd. in Wallsend an der Tyne ist vor kurzem ein Schwimmdock vom Stapel gelaufen, welches die Natal-Regierung in Bestellung gegeben hat, und welches für Durban bestimmt ist. Schon im letzten Jahre war für diesen auch von deutschen Schiffen viel besuchten Hafenort Südafrikas ein neues Dock fertiggestellt. Dasselbe ging aber auf dem Transport dorthin im Sturme verloren. Die Schlepptrassen brachen, und da eine Verbindung des Schleppers mit dem Dock nicht wiederherzustellen war, trieb der Koloss auf Strand. Das jetzt fertiggestellte Dock soll es ersetzen. Es hat eine äußere Länge von 475 Fuß und eine Breite von 96,2 Fuß bei 8000 Tons Tragfähigkeit. Am Donnerstag, den 17. September, ist es von der Tyne im Schlepptross zweier starker Seeschlepper abgegangen, und hat am Sonntag, den 20. nachmittags wohlbehalten Prowle Point passiert. Ein dritter Schlepper, „Lanver Jee“, begleitet es auf dem Wege durch den Kanal bis zum Atlantischen Ozean. Bei günstigem ruhigen Wetter bietet der Transport eines so großen Körpers keine außergewöhnlichen Schwierigkeiten; aber bei stürmischer Witterung ist die Ueberführung des Kolosses infolge seiner Schwerefülligkeit und mit Rücksicht auf die großen Flächen, die er dem Winde entgegensetzt, nicht ohne Gefahr, wie der vorjährige Transport des Natal-Docks und auch ein ähnlicher Transport, der im vorigen Jahre bei der Ueberführung von der Elbe nach der Ostsee im Sturme verloren ging, zeigen. Andererseits gingen Docktransporte nach Loando im Jahre 1896, Stettin 1898, Port Mahon 1901 und nach Bermuda 1902 ohne Unfall von statten. Bei der Ueberführung des neuen Docks nach Durban hat man daher die größtmögliche Vorsicht walten lassen und namentlich auch Bedacht darauf genommen, die Schleppdampfer unterwegs vor Kohlenmangel zu bewahren. Die Bunker des größeren Schleppdampfers „Zwarte Jee“ fassen ca. 550 Tons, die des kleineren „Ocean“ ca. 300 Tons. Es war ursprünglich beabsichtigt, die Bunker der beiden Dampfer noch vor Verlassen des Kanals,

in Portland, aufzufüllen, um so die Schiffe mit einem möglichst großen Kohlenquantum hinausgehen zu lassen. Man hielt es aber unterwegs nicht für notwendig, mehr als einen Schlepper nach Portland zur Kohleneinnahme zu senden. Das Dock selbst hat für den Gebrauch der Schlepper 2000 Tons Kohlen an Bord. Falls das Wetter günstig ist und sich die Bunkerung der Schlepper auf See gut ausführen läßt, wird das mitgenommene Quantum Kohlen genügen, um 6000 Meilen damit zurückzulegen. In anderem Falle aber sollen die Kanarischen Inseln, Freetown oder St. Thomas, St. Paul de Loando oder Kapstadt zwecks Bunkerung angelaufen werden. An Bord des Docks befinden sich der Transportführer und vierzehn holländische Seeleute, sowie zwei englische Ingenieure, welche das Dock in Durban aufstellen sollen. Für ihre Unterbringung an Bord des vorn mit einer meterhohen Verschanzung versehenen Docks sind an Deck besondere Räume eingerichtet, die den Leuten als Wohnung während der Fahrt dienen. Um den Transport nach Möglichkeit zu beschleunigen, haben die Erbauer das Dock mit Segeleinrichtung versehen, so daß bei günstigem Winde Segel gesetzt werden können und den Schleppern auf diese Weise ihre Last erleichtert wird. Zum Segelsetzen dient ein in der Mitte des Docks errichteter 40 Fuß hoher Mast. Außer der Kohlenladung hat das Dock noch einen Doppelschraubendampfer in sich aufgenommen, der inmitten desselben auf seinem Kiel steht und so auf höchst einfache und billige Weise die Reise über den Ozean macht. — Das Natal-Dock entspricht hinsichtlich seiner Länge etwa dem Trockendock des Norddeutschen Lloyd am neuen Hafen in Bremerhaven, welches eine Länge von 128 m besitzt. Das Trockendock wird aber von dem großen Kaiserdock am neuen Kaiserhafen noch um etwa 50 m übertroffen.

— (Die Ruhekur im Hause). Ein in London erscheinendes ärztliches Fachblatt „The Family Doctor“ gibt der nervös gewordenen Menschheit gute Ratschläge zur Stärkung und Wiederaufrichtung schlapp gewordener Nerven. Anstatt sich jedes Jahr hunderte von Meilen von seinem Hause zu entfernen, um irgendwo am Meeresstrande oder im Hochgebirge bei unerschwinglich hohen Preisen ein unbequemes Pflanzleben zu führen, bleibe man häßlich in seiner Wohnung und mache eine sogenannte Ruhekur durch. Denn nur die Ruhe ist imstande, die verlorenen Kräfte wieder einzubringen. Mit einem Orts- und Wohnungswechsel ist die Ruhe aber unvereinbar. Man darf sich nur nicht durch lächerliche Vorurteile von der „Kur im Hause“ abhalten lassen. Die Kurvorschriften sind allerdings etwas hart und streng. Vor allem muß man das Nachdenken und das Sorgen für mindestens 14 Tage beiseite legen. Dann lege man sich selbst ins Bett und lese 14 Tage lang keine Zeitung, keinen Brief, kein Telegramm, damit jede Aufregung vermieden werde. Daß Wein und Alkohol streng verboten sind, ist ganz selbstverständlich, das Hauptgetränk ist Milch, die in ungläublichen Mengen man sich in den Magen gießen soll. Wenn man jedoch durchaus gelesen haben muß, lese man nur „leichte“, aber anständige Sachen, deren heiterer

Charakter die tönken Nerven nicht allzusehr erschüttert. Wenn dann die vierzehn Tage Karenzzeit um sind, kann man wieder aufstehen und sich nach und nach wieder in den Strudel des Lebens stürzen. Wenn die Kur auch keinen andern Erfolg haben sollte, wird sie wenigstens den Vorteil haben, daß man nicht über teure Hotelpreise, schlechte Betten und verregnete Ferientage jammern wird.

— Neue Erfolge der drahtlosen Telegraphie auf See. Zu den neueren Berichten über die Fortschritte, welche die drahtlose Telegraphie im Dienst der Schifffahrt andauernd macht, gesellt sich die Meldung von einem weiteren Erfolg. Der Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd war auf einer seiner letzten Reisen nach New-York vom 25. August bis 1. Sept. täglich in telegraphischer Verbindung mit einer Land- bzw. Schiffsstation. Am 25. August Verbindung mit der Lloydhalle in Bremerhaven und Borkum Feuerschiff, am 26. Aug. mit North Foreland (an der Ostküste von Kent) und Niton (Insel Wight), 27. August mit Lizard, 28. August mit den Dampfern „Campania“, „Jvernia“ und „Kaiser Wilhelm II.“, 29. August mit Dampfer „Saxonia“, 30. August wurden Küste des Dampfers „Auguste Viktoria“ empfangen und vom Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ auch Anrufe und Fragen abgefragt, doch wollte eine regelrechte Verbindung nicht recht gelingen. Am 31. August Verbindung mit Nantucket (Insel an der nordamerikanischen Küste), 1. September mit Sagaponack und Babylon (amerikanischen Küstenpunkte). Morgens um 9 Uhr 45 Minuten Ankauf in New-York. Aus diesen Mitteilungen wird deutlich, wie heute schon die Möglichkeit vorliegt, sich täglich auf dem Ozean telegraphisch zu verständigen, Nachrichten abzuschicken und zu empfangen. Wahrlich, ein Erfolg, der zu großen Aussichten und Hoffnungen berechtigt. Auf der Rückreise hatte Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ zwar nicht tägliche, aber doch häufige Verbindungen mit Babylon, Sagaponack, Nantucket, Lizard, North Foreland, Helgoland, Cuxhaven, Borkum und der Lloydhalle in Bremerhaven, sowie den Schiffen „Jvernia“, „Kaiser Wilhelm II.“ und „Philadelphia“. Die Verbindung mit dem Dampfer „Jvernia“ am 9. September geschah auf die große Entfernung von 150 Meilen, während die Verbindung mit dem Lloyd-Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.“ dadurch bemerkenswert ist, daß sie bei dickstem Nebel erfolgte und während 3 Stunden 20 Minuten aufrecht erhalten werden konnte.

Humoristisches.

H m, h m. Gast: „Hafenbraten äh' ich gern, wenn der Hase aber, wie Sie sagen, erst beim Händler geholt werden muß, dann dauerts wohl recht lange?“ Kellner: „Gott bewahre, is ja nur'n Rogensprung dahin.“

Ein Rechenkünstler. „Kellner, zahlen! Habe höchste Eile — reise um 2 Uhr 40 ab!“ „Jawohl, bitte! . . . 1.50 und 2.40 macht 3 Mark 90 — bitte!“

Amtliche und Privatanzeigen.
Neuhengstett.
Im Konkurse
des
Johann Peter Zalmon l'armée,
Bauers hier,
betragen die bevorrechteten Forderungen 119 M. 92 J,
die nichtbevorrechteten Forderungen 12 115 M. 31 J,
der verfügbare Massebestand, von welchem die Kosten noch abgehen 3426 M. 56 J
Den 25. September 1903.
Konkursverwalter
fv. Bezirksnotar
Seeger.

Calw.
In dem
Konkursverfahren
über das Vermögen des

Johann Peter Zalmon l'armée,
Bauers in Neuhengstett,
ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlusstermin auf
Dienstag, den 20. Oktober 1903,
vormittags 11 Uhr,
vor dem R. Amtsgericht hierselbst bestimmt.
Den 26. September 1903.
Gerichtsschreiberei R. Amtsgerichts.
Amtsgerichtsekretär **H a u r.**

R. Forstamt Hirsau.
Reisigverkauf.
Mittwoch, den 30. September, nachmittags 5 Uhr, bei der Pflanzschulhütte im Ottenbronnerberg aus den Reinigungen: Wasserweg, Pflanzschule, Henhof:
7 flächenlose Nadelholzreisig geschätzt zu 800 Wellen.

Calw.
Zum Ankauf und Verkauf sämtlicher Gattungen
Wertpapiere
empfiehlt sich namentlich den Herren **Gemeindepflegern** und **Vormundschäften** unter Zusicherung billiger und rascher Bedienung
Emil Georgii.

Teinach.
Geschäftsveränderung und Empfehlung.
Meiner werten Kundschaft von Teinach und Umgebung mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich mein Geschäft in das Haus von Herrn Schuhmacher **Kentschler** verlegt habe.
Für das mir seither geschenkte Zutrauen höflich dankend, bitte ich, dasselbe mir auch fernert hin zu bewahren zu wollen.
Zugleich empfehle ich mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten.
Hochachtungsvoll
Georg Urfig, Wagner.

Wir beehren uns, Freunde u. Bekannte zu unserer am **Donnerstag, den 1. Oktober 1903**, stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zur „Sonne“ in Oberhangstett freundlichst einzuladen.

Friedrich Stepper,
Sohn des Jakob Stepper, Gemeindepfleger in Oberhangstett.

Marie Seeger,
Tochter des Martin Seeger, Gemeinderat in Neubulach.

Kirchgang 11 Uhr.

Kaiseroel

nicht explodierendes Petroleum.

Für Leucht- und Heiz-Zwecke.

Gesetzlich geschützt. — Amtlich empfohlen.

Vollständig gefahrlos, wasserhell und geruchlos.

Echt nur zu haben in **Calw** bei **Erh. Kern,**
in **Liebenzell** bei **Gust. Veil.**

Hauptniederlage: **A. Mayer, Marktplatz 6, Stuttgart.**

Versicherungsstand 45 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.

Versicherungsverein auf volle Gegenseitigkeit.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen.

Alle Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

■ Billigste berechnete Prämien. ■ Hohe Rentenbezüge. ■

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:
in **Calw: Emil Georgii, Kaufmann** und **Paul Fischer, Lehrer;**
in **Liebenzell: Gustav Veil.**

Sunlight Seife

Vereinfachtes Waschverfahren.

Beim Einkauf der rühmlichst bekannten

Richterschen Anker-Fabrikate

ist die allergrößte Vorsicht nötig, da in neuerer Zeit noch mehr wie früher versucht wird, den Käufern minderwertige Nachahmungen aufzuschwätzen. Warum? Weil die Verkäufer an den Nachahmungen mehr verdienen! Ganz besondere Vorsicht ist beim Einkauf der altbewährten schmerzstillenden Einreibung

Anker-Pain-Expeller

nötig, da dies sehr beliebte Anker-Hausmittel am meisten nachgeahmt wird. Wer nicht geschädigt sein will, der nehme nur Schachteln an, die mit der berühmten Fabrikmarke Anker deutlich versehen sind und weise jede Schachtel ohne Anker scharf als nicht zurück.

Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zum Preise von 50 Pf. und 1 R. die Flasche vorrätig.

In 100 Loten: Span. Pfeffer 5 — Weingeist 44 — Kampher 1,5 — Ess. Öl Rosmarin, Thymian, Kubeben usw.) 2,5 — Pfefferminzöl wasser 15 — Nelkenöl 15 — Kamillenöl 10 — Med. Seife 1 — Salicylsäure 5 — Glycerin.

J. W. Richter & Cie., Rudolstadt,
Rudolstadt, Alten, Wien, Rotterdam, New-York, 215 West Street,
St. Petersburg, Nikolajewstraße 15.

Telephon Nr. 9.

Nächste Woche backt

Laugenbrezeln

J. Kreuzberger
3. Stern.

Spielklub Bad Teinach.

Nächster Spielabend Mittwoch bei Pfrommer.

Neue Bismarckharinge

eingetroffen bei

Eugen Dreiss.

Winter-Saatweizen,

ertragreiche nicht auswinternde Sorte, verkauft

Hugo Rau.

Schöne Goldfische

sind eingetroffen, sowie verschiedene Sorten

Wasserpflanzen

für Aquarien, bei

Dalkolmo.

Stallmagd gesucht.

Suche zum Eintritt bis längstens Martini eine tüchtige Stallmagd, die womöglich auch Gartenarbeit versteht bei hohem Lohn

Paul Luz,
Posthotel Nagold.

The Messmer

Mk. 2.80
Mk. 3.50 per Pfund.

Berühmte Mischungen. Probepack. 60 u. 80 Pf. belst

Carl Costenbader.

Backsteinfäse,

vorzügliche und schwachsaure Ware, versendet so lange Vorrat, in Kisten und Postkoffi pr. Pfd. zu 27 S unter Nachnahme die

Käseerei **Knenningen** Dtl. Leonberg.

Auf

jedes Los der I. Würtbg. Serienlos-Gesellschaft 1 Treffer. Entscheidung des Reichsgerichts vom 4. Dezember 1890. **Haupttreffer M. 300 000, M. 170 000, M. 120 000, M. 90 000.**

Jeden Monat grosse Gewinnziehung und Gewinnverteilung. Jahresbeitrag M. 60, vierteljährlich M. 15, monatlich M. 5. Statuten versendet

Der Vorstand: **J. Stegmeyer, Stuttgart.**

Calw. Fruchtpreise am 26. September 1903.

Getreide-Gattungen	Mett. Hekt.	Neue Zufuhr	Gesamt-betrag	Heutiger Verkauf	Zur Zeit gebh.	Höchster Preis		Mittlerer Preis		Niedester Preis	Verkaufs-Summe	Gegen den vor. Durchschn.-preis	
						M.	S.	M.	S.			M.	S.
Roggen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen, neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	2	—	2	2	—	8	—	8	—	8	16 00	—	60
Gerste, neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	36	36	36	—	6 50	—	6 50	—	6 50	234 00	—	—
Dinkel, neuer	—	60	9	69	51	18	7	6 87	—	6 70	350 10	—	4
Haber, alter	—	6	21	27	20	7	7 50	7 25	—	7	145 90	—	13
Haber, neuer	—	—	29	29	21	8	6	5 70	—	5 50	119 60	—	6
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	68	95	163	190	33	—	—	—	—	—	865 60	—	—

Schrannenmeister **B. Schwämmle.**

Der heutigen Nummer liegt der Eisenbahnfahrplan (Winterdienst) für den Bezirk Calw bei.

Bei **Diarrhoe** und **Darmverstimung** werden mit Erfolg angewendet:

alte griech. Weine,

roter Candia zu 95 S,
süßes Mavrodaphne zu M. 2.—
die 1/2 Flasche.

Emil Georgii.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Korsetten und Leibchen

jeder Art, hauptsächlich für die jetzige Jahreszeit meine **gehäkelten Korsetten** für Kinder und Erwachsene.

Emilie Herion
beim Adler.

Anfertigung nach Maß.
— Reparaturen billigt. —

Palmin

reine Pflanzenbutter

als durchaus vollwertiger Ersatz der doppelt so teuren Kochbutter jahrelang bewährt.

Dringende Warnung!

Man fordere in allen Kolonialwaren- und Butterhandlungen **ausdrücklich Palmin** Nachahmungen sind meist schlecht und ranzig.

Simmozheim.

Es ist mir ein schwarzer

Spiker

(Rüde) zugekauft. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben innerhalb 8 Tagen abholen gegen Erzahlung der Einrückungs- u. Futterkosten bei

Jacob Rohr, Bauer.